

Aargau will weiter mit Basel zusammenarbeiten

Aarau. Der Regierungsrat sieht in der Nordwestschweiz das Risiko einer Zersplitterung

FRANZISKA LAUR

Der Aargau will von Zürich nicht lassen und Basel trotzdem weiterhin die Hand reichen. Dies wurde gestern in Aarau vom Gesamtregierungsrat gleich mehrfach beteuert. Der Fricktaler Grossrat Roland Agustoni zeigt sich noch nicht restlos zufrieden.

Einträchtig schritten die neuen und bisherigen Regierungsrä-

te des Kantons Aargau gestern zur Pressekonferenz, um die Strategie des kommenden Jahrzehnts vorzustellen. Nichts deutete darauf hin, dass ihnen der Vorwurf der Untreue zum Raum Basel, den Nordwestschweizer Medien in den vergangenen Tagen zum Thema gemacht hatten, aufs Gemüt geschlagen haben könnte.

Ausgelöst hatte den Wirbel

die Information, dass sich die Aargauer Regierung dem Metropolitanraum Zürich anschliesst (BaZ von gestern). Der Vertrag soll morgen unterzeichnet werden. Dies löste insbesondere beim Fricktaler SP-Grossrat Roland Agustoni Empörung aus, da sich das Fricktal Richtung Basel orientiert und sich nun von Aarau im Stich gelassen fühlt.

Doch bei der Präsentation

des Entwicklungsleitbildes 2009 bis 2018 wies die Aargauer Regierung gestern deutlich und mehrfach auf die gute Zusammenarbeit im Raum Basel hin.

Zufrieden ist Roland Agustoni aber dennoch nicht: «Ich bin es erst, wenn die Forderungen meines Postulates umgesetzt sind.» Agustoni kämpft schon seit Jahren dafür, dass sich die Aargauer Politik auch in Institutionen des Dreiländerecks aktiv einbringt und Basel Area sowie Metrobasel beiträgt. Mit dem Standortförderungsgesetz, das der Grosse Rat im März abgesegnet hat, wurde möglich, dass der Aargau in mehreren Organisationen Einsitz nimmt.

BEIDE SEITEN. Natürlich werde die Mitgliedschaft in einer der Institutionen im Raum Basel der nächste Schritt sein, sagen die Aargauer Regierungsräte. «Unser Raum liegt in der Mitte von Basel und Zürich. Wir können ihn ideal nach beiden Seiten hin ausspielen», sagt Volkswirtschaftsdirektor Urs Hofmann. Allerdings sehen die Aargauer

Regierungsräte darin auch ein Problem: «Im Raum Zürich gibt es zwei grosse Organisationen. Im Raum Basel sind es viele kleine. Das birgt das Risiko der Zersplitterung», sagt Finanzdirektor Roland Brogli. «So sind wir überall und nirgends richtig dabei.»

Dies kann der Fricktaler Grossrat Roland Agustoni allerdings nicht nachvollziehen: «Wir müssen allen Organisationen beitreten, die unserer Wirtschaft etwas bringen.»

«SCHLAFVEREIN». Christoph Koellreuter, Direktor des Thinktanks Metrobasel kann die Aufregung über das Vorgehen der Aargauer Regierung nicht nachvollziehen. «Die Nordwestschweiz ist ein Schlafverein», sagt er unverblümt. Es sei höchste Zeit, die Entwicklung von Metropolitanräumen voranzutreiben. Nun müssten sich Grossräume positionieren: «Zürich oder auch Bern verstehen das. Der Raum Basel noch nicht.»

Mit dem Aargau steht er in engem Kontakt und weiss um die Sorgen der Aargauer über die

verschiedenen Organisationen der beiden Basel wie auch im Oberrheinraum. «Jede hat ihre Berechtigung. Doch ich verstehe, dass es für das Publikum verwirrend ist», sagt Koellreuter. Man arbeite jedoch daran, die Situation zu klären. So könnte man beispielsweise alle Organisationen unter ein Label stellen.

GUT POSITIONIERT. Doch um die Nordwestschweiz ist ihm nicht bange. Er sieht sie hervorragend positioniert und erachtet sie als eine der dynamischsten Wirtschaftsregionen der Welt. «Hier befindet sich der grösste Life-Sciences-Standort in ganz Europa.» Damit spricht der Vordenker des Metropolitanraums Basel nicht zuletzt das Fricktal mit seiner Pharmadichte im Sissler Feld und Kaiseraugst mit seinen Life-Sciences-Bereichen an.

Roland Agustoni setzt nun seine Hoffnungen in den neuen SP-Regierungsrat Urs Hofmann. «Ich weiss, dass er sich sehr für die Regio Basiliensis einsetzt und weiss, dass das keine Lippenbekennnisse sind.»

Mehr Kooperation in Technologie, Bildung und Gesundheit

AARAU. Der Regierungsrat hat sich das ehrgeizige Ziel gesteckt, den Aargau im kommenden Jahrzehnt an die Spitze der Schweizer Technologiestandorte zu führen. Er will dazu die Bereiche Biotechnologie, Energie, Pharma und Chemie stärken und die Zusammenarbeit mit Akteuren in den Metropolräumen Zürich und Basel suchen. Im bildungspolitischen Bereich will er gezielter mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, den Universitäten und der ETH kooperieren. Interessant die Aussage von Bildungsdirektor Alex Hürzeler: «Der Regierungsrat strebt – ausgehend von der Zusammenarbeit im Raum

Nordwestschweiz – mit weiteren benachbarten Kantonen die Annäherung und Weiterentwicklung der Bildungssysteme an.» Nähere Angaben hierzu wird es an der heutigen Pressekonferenz in Olten geben. Weiter will der Regierungsrat auch im Spitalbereich mit angrenzenden Kantonen enger zusammenarbeiten. Staatsschreiber Peter Grünenfelder schloss mit der Aussage, dass sich der Aargau künftig mehr auf kantonsübergreifende Räume konzentrieren werde. «Gefragt sind Kooperationsstrategien, die den Aargau als Ganzes stärken.» Und diese werden sich nicht auf den Raum Basel beschränken. ffl